

# Eine Handvoll Erde

Wird das interkommunale Gewerbegebiet „Limes“ an der A45 erweitert?  
Gespräch über Ängste und Befürchtungen, politische Transparenz und eine Gesellschaft im Wandel

Von Björn Leo

Markus Christ kommt mit dem Fahrrad zum Termin mit dem Kreis-Anzeiger. Der Mann, der seit 1995 Pfarrer in der evangelischen Kirchengemeinde Langen-Bergheim ist, freut sich. Über den Sonnenschein, über ein Enten-Pärchen, das sich in der Nähe einer Quelle in der Gemarkung „In der Heerbach“ in einem Regenrückhaltebecken vergnügt. Die Erde, die er in seinen Händen spürt, der Geruch des Mutterbodens, gehen ihm nahe. Das, was da gut 100 Meter hinter ihm alles überragt, was möglicherweise demnächst noch folgt, beunruhigt Markus Christ. Den Landverbrauch im interkommunalen Gewerbegebiet „Limes“ an der A45 lehnt er ab. „Den Wert des Bodens neu schätzen lernen, dem stummen Boden eine Stimme geben, und eine kritische Diskussion und das Abwägen zwischen den Polen Bebauen und Bewahren zu ermöglichen“, das sind nicht nur Ziele, die der Pfarrer hegt. Im Interview spricht Markus Christ über die Sorgen der Menschen, über Befürchtungen, den Wandel in der Gesellschaft und die Rolle der politischen Entscheidungsträger. Er ist weder polemisch noch beleidigend. Eine klare Meinung vertritt er doch: „Ganz persönlich wünsche ich mir, dass die Erweiterung nicht kommt.“

## Im Interview

Markus Christ,  
Pfarrer in Langen-Bergheim

**Wie schätzen Sie die Entwicklung im interkommunalen Gewerbegebiet „Limes“ ein? Was momentan die Gemüter bewegt, ist die Frage: Warum kocht das Thema jetzt erst so hoch, obwohl doch seit Jahren alles seinen demokratischen Lauf genommen hat?**

Ich denke, dass hier mein eigenes Erleben für Viele steht: Ich habe noch deutlich Limeshains Bürgermeister Adolf Ludwig im Ohr, der mir vor Jahren auf meine Nachfrage erklärte: 24 Hektar Gewerbegebiet „Limes“: acht Hektar Limeshain, acht Hektar Hammersbach, acht Hektar Büdingen. Noch in der Neujahrsansprache jetzt im Januar hat er es so gesagt. Ich dachte schon damals: Guter Wetterauer Ackerboden, dem Klimawandel ideal gewappnet durch seine Fruchtbarkeit und vor allem seine tolle Fähigkeit, Wasser zu speichern, geht dabei unwiederbringlich verloren. Aber mir leuchtete ein: Ein Gewerbegebiet direkt an der Autobahn, interkommunal vermarktet, Bündelung der Interessen dreier Kommunen, das klingt nicht schlecht. Von großen Logistikhallen war vor Jahren noch nicht die Rede, und unser Lebensstil kostet auch etwas, darum hatte ich mich, zwar mit Bedenken, aber doch innerlich damit abgefunden, dass hinter der Autobahn ein Gewerbegebiet ähnlich dem auf der Westseite entstehen würde.

Für mich tatsächlich plötzlich kam dann die Rede von den 24 Hektar Erweiterungsfläche. Von der Kommunalpolitik bekam ich zu hören: „Das ist längst beschlossene Sache und gelautet.“ Etwas genauere Nachfragen aber brachten zu Tage, dass die Gesamtfläche zwar von den Gemeindeparramenten vor Jahren gewünscht, aber in dieser Größe nicht genehmigt wurde. So muss also doch die Erweiterung erst neu beantragt werden. Und damit hat sehr wohl noch die Öffent-

lichkeit Einspruchsmöglichkeiten. Was ich dann aber nicht verstehe: Auf dem noch nicht genehmigten Erweiterungsgebiet sind von den Kommunen schon Ackerflächen angekauft worden, und der Großinvestor Dietz hat sich darauf schon im Falle einer zukünftigen Genehmigung ein Vorkaufsrecht gesichert. Ich kann verstehen, warum viele Menschen das als nicht transparent und als zu schnell empfinden.

### Welche Befürchtungen haben Sie?

Dass jetzt an diesem Punkt Einsprüche gar nicht mehr gehört werden und nicht wirklich abgewogen wird, wie es der Bedeutsamkeit des Themas „Bodenschutz“ angemessen wäre. Ich bin mir sicher, dass auch jetzt politisch alles seinen formalrechtlich richtigen Weg gehen wird, aber das bloße Halten an formales Recht ist eben manchmal nicht ausreichend.

Zumal Bodenschutz im allgemeinen ethischen Empfinden noch keinen hohen Stellenwert hat und in kirchlichen Kreisen schon als ein Stiefkind der Politik bezeichnet wird. Boden wird oft nur als Fläche gesehen ... dabei ist er immens viel mehr!

### Warum, glauben Sie, ist es wichtig, dass sich Kirche bei diesem Thema einmischt?

Gottes Auftrag an uns Menschen ist, die Erde „zu bebauen und zu bewahren“, also zu nutzen für eigene Zwecke, aber sie auch unbedingt in einem Zustand zu erhalten, dass auch zukünftige Generationen noch ein lebenswertes Leben auf unserem schönen Planeten führen können. Als Christen stehen wir in besonderer Verantwortung, hier auf die rechte Balance zu achten. Unser Lebensstil aber hat das Hauptgewicht auf „Bebauen“ gelegt, sowohl intensivlandwirtschaftlich wie auch ökonomisch. Wie die Schlange aufs Kaninchen starren wir auf Wachstum und Geld – aber Schöpfung und Geschöpfe leiden, und nachfolgende Generationen werden den hohen Preis dafür zahlen. Kürzlich haben wir mit unserer Zustimmung zu Artikel 26c der hessischen Verfassung der Nachhaltigkeit unseres Handels Verfassungsrang gegeben – aber unser Handeln spricht eine andere Sprache.

### Welche Rolle spielt die Kirche in diesem Zusammenhang ganz konkret?

Wir haben als Kirchengemeinden der Region im vergangenen Jahr Veranstaltungen und Gottesdienste zum Thema „Boden“ angeboten, das Motto war: „Eine Handvoll Erde, schau sie dir an.“ Auch Experten in puncto Bodenkunde und Bodenethik kamen zu Wort. Manchen Teilnehmern der Veranstaltungen sind da die Augen aufgegangen: Dass Boden nicht nur Fläche ist, die man halt umnutzt, von intensiv landwirtschaftlich genutzten Flächen zu intensiv wirtschaftlich genutzten Industrieflächen, sondern dass der Boden als natürliche Ressource mit Vielem in Wechselwirkung steht, zum Beispiel mit den klimatischen Bedingungen, mit der biologischen Vielfalt, mit der Ernährungssicherheit, mit dem Wasserhaushalt. Darin liegt übrigens auch eine der Wurzeln der jetzigen Bürgerinitiative „Schatzboden“.

Ich finde, dass der Wunsch nach Erweiterung des Gewerbegebietes auf 50 Hektar noch einmal ganz genau unter die Lupe genommen werden muss. Das kann nicht schnell und unter Zeitdruck geschehen. Bürgerschaft und Zweckverband und Kommunalpolitik müssen gemeinsam an einem behutsamen Vorgehen interessiert sein. Eine Auf-

gabe von Kirche sehe ich darin, darauf hinzuweisen, dass Zeit für genau diesen Dialog bleibt. Dass sich noch einmal neu gemeinsam informiert wird, nach allen Seiten. Dass sich keine Seite in eine Wagenburgmentalität verschanzt: hier die dafür und hier die dagegen. Bisher sind Menschen in unseren Kommunen doch immer wieder aufeinander zugegangen. Das ist mir auch in Zukunft wichtig. Meine Hoffnung ist, dass, wenn sich Zeit zum besonnenen Abwägen der Dinge gegeben wird, sich auch eine gute Meinung herausbilden wird, die dann in Politik umgesetzt werden kann. Ich plädiere darum dafür, dass der Zweckverband seine Entscheidung über die Erweiterung so lange vertagt, bis dieser Meinungsbildungsprozess im Dialog stattgefunden hat.

### Möglichst schnell, möglichst billig: Die Mentalität vieler Menschen hat sich in den vergangenen Jahren verändert. Registrieren Sie einen Wandel in der Gesellschaft?

Ich sehe auf der einen Seite viele Menschen mit ungebremstem Konsumverhalten, nur möglichst schnell alle Bedürfnisbefriedigung, egal wie groß der ökologische Fußabdruck ist. Ich sage nur mal „Shopping in New York“. Und auf der anderen Seite Menschen, die sehr sensibel sind für die dramatischen ökologischen Veränderungen, die sich in den vergangenen Jahren abgespielt haben, und die bewusster zu leben versuchen. Dabei ist niemand perfekt – ich denke, wir leben hier in unserer westlichen Welt alle ohne Ausnahme über unsere Verhältnisse. Wir werden um grundsätzliches Umdenken nicht herumkommen. Wir haben nur diesen einen Planeten – und der ist ernsthaft in Gefahr!

Das ist für mich auch eine Anfrage im Hinblick auf die Logistikbranche, die für unser Gewerbegebiet geplant ist: Ist das nicht genau einer der Branchen, die das schnelle und unkomplizierte Bestellen, also ungezügelter Konsum fördert, der doch unseren Erdball ruiniert?

### Sie sprechen von der mangelnden Transparenz der Kommunalpolitik im Bezug auf das Gewerbegebiet „Limes“. Sind für Sie die Entscheidungsträger noch glaubwürdig?

Ich habe unsere Bürgermeister immer geschätzt, und auch die, die sich parteipolitisch vor Ort engagieren. Und es gibt ja auch viele Themen, bei denen wir einer Meinung sind. Ich habe aber auch so wohl Michael Göllner, den Bürgermeister von Hammersbach, wie Adolf Ludwig im persönlichen Gespräch schon gesagt, dass, wenn über das neue Gewerbegebiet in den Zeitungen berichtet wurde, ich nur in ganz stolze Politikergesichter geblickt habe. Da fühle ich mich mit meinem Schmerz und meinen Bedenken über das, was da bei solcher Bodenversiegelung auch unwiederbringlich verloren geht, nicht ernst genommen.

Das ist das, was Greta Thunberg und mit ihr viele junge Menschen,

die zur Zeit auf die Straße gehen, meinen: „Ich will eure Hoffnung nicht, ich will, dass ihr in Panik geratet, dass ihr die Angst spürt, die ich jeden Tag spüre.“

### Die Region rückt immer dichter ans Rhein-Main-Gebiet. Ist die exponierte Lage an der A45 Fluch oder Segen?

Vieles auf dieser Welt ist Fluch und Segen zugleich, so auch bei uns. Das Langen-Bergheimer Pfarrhaus, in dem meine Frau und ich wohnen, ist wenige Meter von der A45 entfernt. Schnell sind wir in Hanau oder Frankfurt, schnell bin ich bei meinen Eltern in Gettenau. Aber der Verkehrslärm ist gerade bei schönem Wetter, wenn man die Fenster aufmachen oder auf der Terrasse sitzen möchte, schon enorm. Die Menschen spüren: Heimat verändert sich. Insbesondere die Himbacher blicken in Zukunft auf große Hallen, und die gewohnten Wege und Ausblicke auf die freie Landschaft sind in diese Richtung geht etwas unwiederbringlich verloren. Nein, wir rücken nicht dichter an das Rhein-Main-Gebiet heran, sondern die Welle geht gerade über uns, so ist mein Empfinden. Etwas überspitzt formuliert: Wir werden zu Frankfurter Vororten ... so firmiert das Industriegebiet „Limes“ schon unter dem Namen „Logistikpark Frankfurt Nord-Ost“, und die Hohe Straße heißt „Regionalparkroute Rhein-Main“ ...

### Was wünschen Sie sich?

Von der Politik hören wir: Wir wünschen uns Arbeitsplätze vor Ort und eine prosperierende Gemeinde. Ich wünsche mir, dass wir über das, was wirklich Lebensqualität und Glück ausmacht, neu ins Nachdenken und ins Gespräch kommen, in guter Weise darüber streiten, und uns möglichst viel wirkliche Lebensqualität bewahren.

Was das Gewerbegebiet „Limes“ betrifft: Hier wünsche ich mir, dass der politische Fahrplan den Bedenken der Menschen Rechnung trägt und die Politik besonnen reagiert, nichts durchbringen will, sondern es schafft, die Menschen mitzunehmen und wieder Konsens herzustellen. Ganz persönlich wünsche ich mir, weil ich weiß, dass wir viel zu viel verbrauchen in unserem Land, und die ersten 24 Hektar schon eine Menge Landverbrauch und damit Kompromiss sind, dass die Erweiterung nicht kommt.



„Eine Handvoll Erde, schau sie dir an“ – mit der Bodenversiegelung geht etwas unwiederbringlich verloren“, sagt Pfarrer Markus Christ.

Foto: Leo

## ZUR PERSON

► Markus Christ ist seit 1989 im Pfarrdienst tätig, seit 1995 ist er Pfarrer in Langen-Bergheim, seit 2007 auch mit Pfarrer Oliver Mohn im Kirchspiel Eckartshausen im Evangelischen Dekanat Büdinger Land aktiv. Auf Friedhöfen sagt Pfarrer Christ häufig: „... von Erde bist Du genommen, und zu Erde sollst Du wieder werden...“ Markus Christ ist als Sohn einer Bauernfamilie auf Wetterauer Boden großgeworden. Er hat zwei erwachsene Kinder, ist verheiratet. (leo)